

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen der Pollicchia, eines Naturwissenschaftlichen Vereins der Rheinpfalz

Jahresbericht

3. Grabhügelgruppen der Vorderpfalz - mit 2 Figuren

Mehlis, Christian

1905

Digitalisiert durch die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-94533

3. Grabhügelgruppen der Vorderpfalz.*)

Von Dr. C. Mehlis.

Mit 2 Figuren.

Der Redner bespricht an der Hand einer Karte und mehrerer Fundstücke, die von ihm und zum Teile von Dr. Grünenwald in den letzten Jahren untersuchten Grabhügelgruppen in der Vorderpfalz, d. h. in der Rheinebene und am Rande des Hartgebirges. Diese reichen von Obermoschel im Nordwesten bis Herxheim und Insheim bei Landau im Südosten.

Sie umfassen folgende Einzelgruppen. 1. Obermoschel: Grabhügel der Bronzezeit mit Bronzedolch und Gefäßen mit gepasteter Linearornamentik, die aus dem neolithischen Typus sich entwickelt hat. 2. Dürkheim: »Finkenpfad.« Grabhügel der jüngeren Hallstattperiode mit Armbrustfibel, schwachem Bronzereif, Mahlstein aus Niedermendinger Basalt, rohen Gefäßen. 3. Dürkheim: Ebersberg. Ausgedehnte Nekropole mit benachbartem elliptischen Steinwalle. Die Hügel enthalten alle Leichenbrand mit rohen, unverzierten Graburnen, Bronzen der La Tène-Zeit, zahlreiche Mahlsteine aus Quarzit, Niedermendinger Basalt, Perlen aus Gagat, blauem Glase, Stücke von fremdem Harze, einzelne bessere Gefäße mit roter Bemalung. 4. Dürkheim: »Zuringmauer«, in unmittelbarer Nähe der bekannten »Heidenmauer« nach Norden gelegen. Es sind vier Gruppen, die sämtlich in ihren Steinkammern Leichenbrand in rohen Graburnen enthalten. Die sonstigen Funde entsprechen genau der Ebersberger Nekropole und entstammen einer jüngeren Phase der La Tène-Zeit. 5. Hasslocher Wald: Der grösste Hügel, — 36,60 m im Durchmesser

*) Vortrag, gehalten auf dem Anthropologenkongress zu Worms am 12. August 1904.

und 2,35 m Höhe — »Götzenbühl« genannt, lieferte Funde und Leichenreste von allen Perioden, beginnend von der älteren Bronzezeit, mit Bronzedolch und Leiche,^{*)} zur Hallstattzeit und herab bis zur La Tène-Zeit. Vielleicht ein Familiengrab der Vorzeit. In der Nähe dieser ausgedehnten Nekropole liegt im Sumpfe eine ovale Verschanzung der Vorzeit, umgeben von einem Wassergraben. 6. Lachener Wald:^{**)} »Benzenloch.« Hier liegt an zwei Stellen Tumulus an Tumulus. Die untersuchten Hügel gehören der älteren und jüngeren Hallstattperiode an und enthalten zum Teile Leichenbestattung, zum Teile Leichenbrand. Die Beigaben bestehen in Gefässen, die mit parallelen Rillen, mit von Strichen ausgefüllten Dreiecken verziert sind, getriebenen Gürtelblechen, zahlreichen Ringen für Hals, Arm, Fuss aus Bronze, einfachen Haarnadeln aus Bronze, Ohrringen aus Bernstein usw., sowie einem eisernen Dolchmesser. Nördlich und südlich ist das Benzenloch von grossen Weiichern umgeben. Auch ein Krematorium fand sich vor. 7. Herxheimer Wald südlich des Klingbaches. Das Grabfeld zieht sich eine halbe Stunde von West nach Ost und umfasst zirka 100 Hügel. Untersucht wurden drei derselben. Während der erste nur Graburnen mit vereinzelten Strichverzierungen und Warzen lieferte, fand sich im dritten Tumulus ein Brandgrab der La Tène-Zeit mit Urne, Eisenschwert Bronzefibel (?). Die Fundstücke waren in den Werkstätten des römisch-germanischen Museums zu Mainz in Behandlung. Zweifellos hat man hier die Nekropole für das vorrömische Tabernae Rhenanae = Rheinzabern entdeckt. Auch ein römischer Urnenfriedhof wurde im Insheimer Walde festgestellt. 8. Eine der interessantesten

^{*)} Vergl. Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, B. XXII, S. 407, Spalte 2. Der von Dr. Grünenwald eingetriebene Versuchsgraben war ganz unwissenschaftlich und zerstörte die ganze Bestattung.

^{**)} Zu den Nekropolen Nr. 5 und 6 vergl. »Archiv für Anthropologie«, 1903, 1. Heft, S. 51—59 von Neue Folge, Bd. I.

und auch für Worms wichtigsten Gruppen liegt im Gebiete der oberen Eis (= Isa) zwischen Ramsen, Karlsberg und Eisenberg. Sie wurde schon 1877 in Gegenwart von Rudolf Virchow vom Referenten zum Teil untersucht.

Die Ausgrabungen in den Nekropolen bei Ramsen in der Pfalz. Vom 8. bis 20. Juni 1903 fanden auf Staatskosten im kgl. Forstamte Ramsen Ausgrabungen in den dortigen Grabhügelgruppen statt. Diese liegen auf einem etwa 300 m hohen Plateau, das sich östlich der oberen Eis und südlich von Ramsen in der Richtung nach Karlsberg (sogen. »Matzenberg«) ausdehnt und seine Abwasser in nördlicher Richtung zur Eis abführt. Die Nekropole zerfällt in drei Gruppen: 1. am »Krähenstein«, wo etwa 20 Tumuli liegen; 2. an den »Neun Steinen«, wo ein Dutzend in der Nähe der alten Gerichtsstätte mit etwa 12 Sitzsteinen (jetzt noch neun) gelegen ist; 3. in der Langdelle, wo sieben Hügel liegen. Zerstreut finden sich zwischen Gruppe 2 und 3 noch einige vereinzelte Tumuli, so dass es im Ganzen 40 Grabhügel sein mögen. Zur Ausgrabung kamen fünf derselben, von denen drei am »Krähenstein«, zwei an den »Neun Steinen« sich erheben.

Der erste von ihnen zeigte das interessanteste Ergebnis. In einen von einem Steinkranze umgebenen rohen, aber deutlich erkennbaren Steingewölbe lag in 70 cm Tiefe unter dem Rasen ein hockendes Skelet. Bei diesem fand sich als Beigabe ein roh gegossener Armreif von 7 cm Durchmesser im Lichten und ein breiter Bronzering von 2,3 cm Durchmesser im Lichten, der wahrscheinlich als Anhänger für den Hals gedient hat.*). Von sonstigen Beigaben enthielt der Hügel zum Teil mit Leistenornament verzierte, zerbrochene Gefäßstücke und Bruchstücke von einem Kornquetscher aus Niedermendiger, verschlacktem Basalt. Der zweite Hügel, dicht daneben gelegen, ent-

*) Vergl. Tischler, Ostpreussische Grabhügel, II, II. Tafel, Fig. 4 und Text S. 131.

hielt in seinem Innern gleichfalls eine *rohe Steinkammer*. An seiner Westwand lag von Norden nach Süden der geringfügige Rest eines weiblichen Skeletes, an Armen und Füßen geschmückt mit 4 kunstvollen Bronzeringen. Diese bestehen aus je 20 Kugeln, die mit einem Rundstabe verbunden sind. Sämtliche Ringe zeigten sich wohlerhalten. Ausserdem stiess man auf Bruchstücke von roten und schwarzen Gefässen, worunter der Rest einer grösseren Schale sich befindet. Der dritte Hügel, gelegen am »Matzenberger Wege«, war zwar äusserlich wohlerhalten, zeigte jedoch nur einzelne Steinpackungen mit Kohlen und kleinen Scherbchen auf. Er scheint in früherer Zeit zerstört worden zu sein. Der vierte Hügel, von geringerem Umfange (11 m gegen 15 und 14 m) als Hügel 1 und 2 und in ihrer Nähe gelegen, lieferte nur Fragmente von Kornquetschern aus Donnersberger Porphyrr und ein hübsches Gefässstück, geziert mit einer breiten, durch Querstriche geteilten Randleiste, wie sich solche auch im ersten Tumulus vorfanden.

Höheres Interesse beansprucht Hügel 5, unmittelbar nach Süden und gegenüber den »Neun Steinen« gelegen.*). Unter der Rasendecke enthielt der 12 m im Durchmesser und 1,30 m in der Höhe messende Tumulus einen festen, zum Teile aus schweren, mächtigen Sandsteinquadern bestehenden Steinkern, mit einem rohen Cippus in der Mitte. Unter diesem stand eine Urne mit calcinierten Knochen in 40—60 cm Tiefe. Nach West und Ost stand je ein Beigefäss, dort ein hoher Becher, hier eine feine Schale mit gefälligen Linearverzierungen. Ausserdem fand sich im Zentrum noch eine Brandschicht vor mit Resten einer rohen Graburne, die zweifellos der La Tène-Periode angehört, und eine spätere *Nachbestattung* vorstellt. — Sämtliche Fundstücke gelangten an das Staatsmuseum zu München.

*) Stätte eines mittelalterlichen Waldgerichtes, errichtet auf einem abgefachten Tumulus; vgl. Intelligenzblätter des Rheinkreises, 1827, S. 254—255.

In zwei von den fünf Tumulis haben wir also Bestattung, in zweien Verbrennung der Leiche festgestellt, während das Ergebnis des fünften Hügels (No. 3 der Reihenfolge) zweifelhaft ist. Von Bedeutung ist die in Hügel 1 und 4 festgestellte Identität der Beigaben mit den vom Leiter der Grabungen in den Nekropolen von Hassloch, Ebersberg und der Zuringmauer bei Dürkheim festgestellten Gefäßen mit Leistenornament und den Mahlapparaten, welch' erstere sowohl einer älteren Phase der Bronzezeit (»Heidenmauer«) als auch der 1a-Tène-Periode angehören. In der Langdelle (Gruppe 3) finden sich dicht neben den dortigen Tumulis zwei ausgedehnte Eisenschlackenhalde. In Mitte der nach Süden gelegenen stand zweifellos der kunstlos aus Ton hergestellte Schmelzofen, wie solche der Vortragende seiner Zeit in Eisenberg (= Rufiana des Ptolemaeos) festgestellt hat. Dicht daneben liegen die Rudera zweier Gebäude, die wohl ebenfalls der prähistorischen Zeit angehören, so dass wir hier Wohnplatz, Industriestätte, Friedhof auf einem und selben Platze unter schwermütig rauschendem Buchenwalde vereinigt finden. Nec pluribus impar!

Ausserdem hat der Referent noch weitere, kleinere Nekropolen festgestellt am 9. Ueberzwerch und am 10. Schauerberg zwischen Neustadt und Lambrecht, am 11. Drachenfels und am 12. Stütterkopf oberhalb des Forsthauses Isenach, 13. am Schorlenberg zwischen Frankenstein und Eiskopf, 14. am Asselstein oberhalb Annweiler u. s. w.

Was die mit dem Spaten untersuchten 8 Nekropolen betrifft, so ist im Allgemeinen über die erzielten Resultate Folgendes hier zu bemerken:

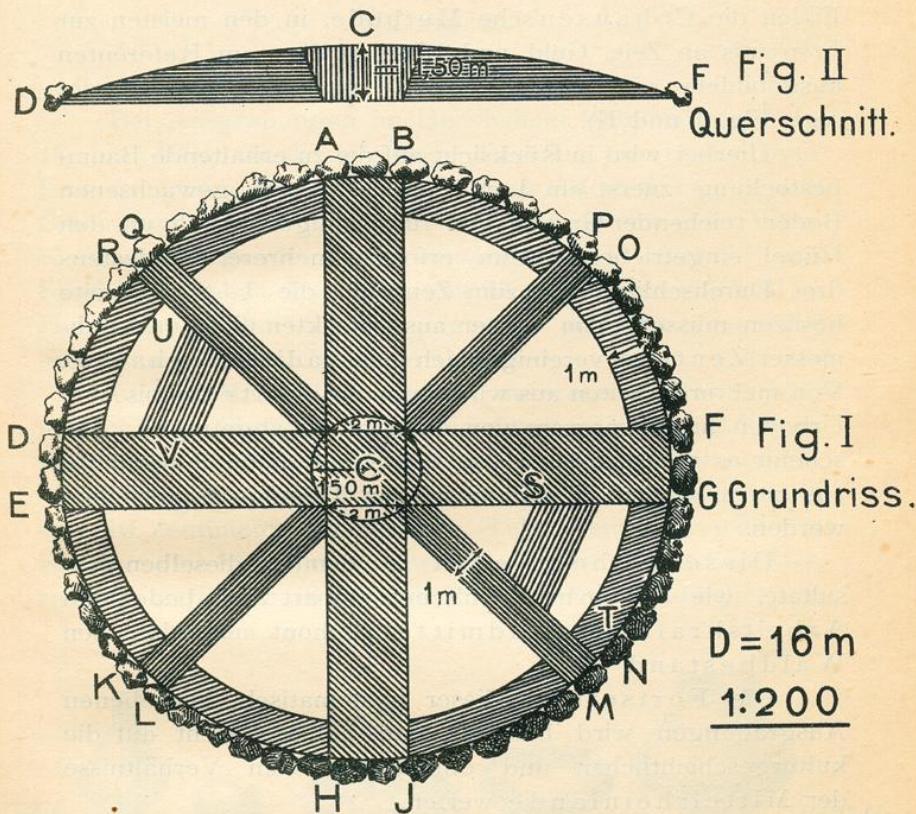
1. Zur Bronzezeit wurden die grossartigsten, im Gebirge aus Steinblöcken bestehende Tumuli errichtet. Die hier beerdigten Leichen wurden von Nord nach Süd beigesetzt und mit nach alter Weise verzierten Gefäßen, Dolchen, Nadeln, Bernsteinscherben usw. als Beigaben versehen (vergl. Otterberg und Hasslocher Wald)

2. Zur Hallstattzeit herrscht zu gleichen Teilen (vgl. Benzenloch und Ramsen) Bestattung und Verbrennung in den Tumulis, die häufig Monolithe = Cippi kennzeichnen. Die Leichen liegen von Nord nach Süd in förmlichen Steinkammern; ebenso sind die Graburnen in Steinpackungen aufgestellt (Ramsen, Benzenloch). Die Beigaben bestehen in geometrisch und mit Rillen und Schlangenlinien verzierten, öfters mit Graphit geschwärzten oder rot bemalten Gefäßen. Waffen wurden bisher nur in einem Falle gefunden. Werkzeuge: einzelne Mahlsteine und eingestreute Feuersteinartefakte. Schmuck: Bernsteinringe, gestanzte Bronzegürtelbleche, zahlreiche Bronzeringe für Hals, Arm, Fuss, Anhänger aus Bronze, Haarnadeln. Ausserdem selten Eisengegenstände, wie Gürtelkrappen, Krummesser usw.

3. Zur La Tène-Zeit wurde der Leichenbrand fortgesetzt. Die Aschenurnen wurden mit zahlreichen Beigaben entweder in der alten Tumulis als Nachbestattung eingesetzt, oder es wurden -- meist aus Rasen; vergl. Tacitus: Germania Cap. 27 und Caesar de bell. gall. VI, 19 — neue Hügel in der Nähe der alten errichtet. Beigaben: Gefäße mit Leistenornament, das schon hier zur Bronzezeit vorkommt, ausserdem schwarze und rote Keramik. Andere Ornamente, ausser dem Kammornament selten. Waffen: Schwerter (zwei Mal: Ramsen und Herxheimer Wald), Lanzenspitzen (vergl. »Archiv«, N. F. 1. Band, S. 57 Fig. 1 und 2). Werkzeuge: zahlreiche Mahlsteine aus Niedermendiger Basalt, Quarzit, Donnersberger Tonporphyr. Vereinzelte Feuersteinartefakte. Aus Eisen Säge, Messer, sowie andere Instrumente (vergl. a. O. Fig. 3, 5, 6). Schmuck besteht in Perlen aus Gagat und Glas (Bernstein verschwindet), geknöpften Arm- und Halsringen, zierlichen Dratfibeln der mittleren und jüngsten Periode, Gürtelkrappen (vergl. a. O. Fig. 4) und anderem Apparat.

Häufig zieren das Grab auch in dieser Periode 1—1½ m hohe, rohe Steinobelisken (Ebersberg, Zuringmauer, Hassloch, »Neun Steine« und Langdelle bei Ramsen).

Aus den beiden letzten Perioden stammen ovale Sumpfburgen und Steinwälle, welche als Refugien in Kriegszeiten gedient haben (vergl. Ebersberg, »Heidenmauer«, Drachenfels, Königsberg, Hasslocher Wald, Ramsen u. A.).



Radiale Methode der Tumuli = Untersuchung.

- C = Centrum
A—B—H—J
D—E—F—G
K—L—O—P
M—N—Q—R
S—T
U—V} laterale Einschnitte bis zum Urboden.
radiale Einschnitte bis zum Urboden.

4. Aus der Römerzeit stammt ein Tumulus, bezw. eine Nachbestattung in einem älteren Hügel, gelegen im Hasslocher Walde (»Brandplatz« südlich der Oberhart mit La Tène-Hügeln), mit Plattengrab und Leichenbrand (?).

In methodischer Beziehung wurde in selteneren Fällen die Cohausen'sche Methode, in den meisten zur Ersparnis an Zeit, Geld und Bäumen die vom Referenten ausgebildete *radiale Methode* mit Erfolg angewendet (vgl. Fig. I und II).

Hierbei wird in Rücksicht auf die zu erhaltende Baumbestockung zuerst ein 1 m breiter, bis zum gewachsenen Boden reichender Graben von ringförmiger Gestalt um den Hügel eingetrieben. Dann erfolgen mehrere, mindestens drei, Durchschläge bis zum Zentrum, die 1—2 m Breite besitzen müssen. Am vorher ausgesteckten (3—4 m Durchmesser) Zentrum vereinigen sich diese *radialen Schachte*. Von mehreren Seiten aus wird dann das Zentrum bis zum Urboden hinab sorgsam von oben herab abgetragen. Erscheint es nötig, können von den Rändern der Einschnitte aus noch weitere Schachte in den Tumulus eingetrieben werden.

Diese Methode erzielt so ziemlich dieselben Resultate, wie die Cohausen'sche, erspart aber bedeutend Arbeitskraft und Geldmittel, schont außerdem den Waldbestand. —

Die Fortsetzung dieser systematisch betriebenen Ausgrabungen wird besseres und helleres Licht auf die kulturgeschichtlichen und ethnographischen Verhältnisse der Mittelrheinlande werfen.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Pollichia, eines Naturwissenschaftlichen Vereins der Rheinpfalz: Jahresbericht](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [60_20](#)

Autor(en)/Author(s): Mehlis Christian

Artikel/Article: [3. Grabhügelgruppen der Vorderpfalz - mit 2 Figuren 23-30](#)